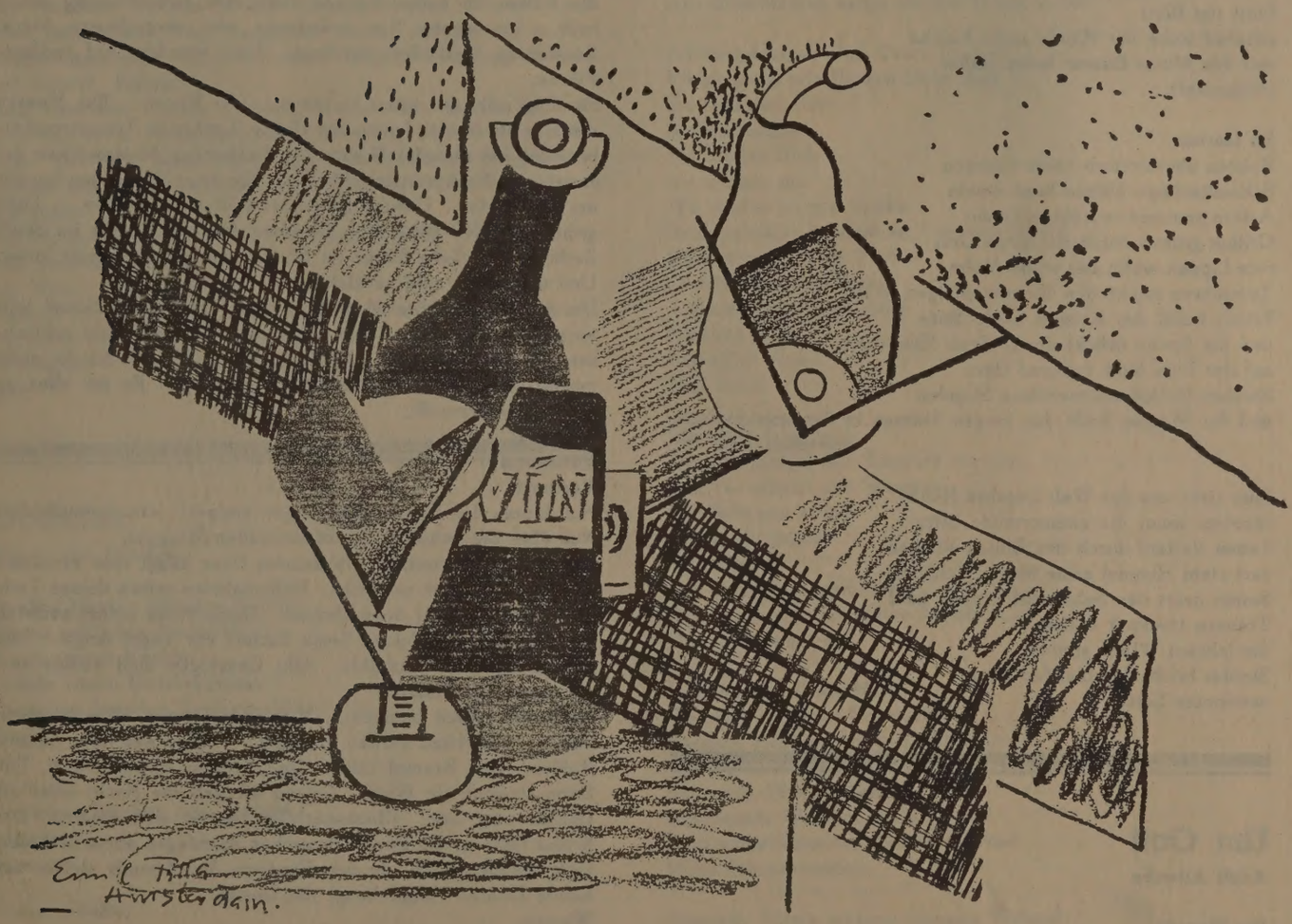
DER STURM

MONATSSCHRIFT FÜR KULTUR UND DIE KÜNSTE

Redaktion und Verlag	Herausgeber und Schriftleiter	Kunstausstellung
Berlin W 9 Potsdamer Straße 134 a	HERWARTH WALDEN	Berlin / Potsdamer Straße 134 a

NEUNTER JAHRGANG | BERLIN JUNI 1918 | DRITTES HEFT

Inhalt: **Wilhelm Runge:** Lieder / **Adolf Allwohn:** Um Gott / **Kinner von Dresler:** Gedichte / **Walter Mehring:** Die Frühe der Städte / **Kurt Heynicke:** Lieder im Felde / **Mynona:** Die Kunst sich selber einzubalsamieren / **Herwarth Walden:** Gute Kritik / **Emil Filla:** Zeichnung / **Maria Uhden:** Holzschnitte / Vom Stock gedruckt / **Georg Schrimpf:** Holzschnitte / Vom Stock gedruckt / **Hans Mattis Teutsch:** Linoleumschnitt



Emil Filla: Zeichnung

Lieder

Wilhelm Runge

Flehen flüstert in das Ohr der Nacht
tuschelt Himmel in die Tagestrümmer
und des Auges später Abend friert
leise gurren der Adern blaue Tauben
wiegen Märchen aus dem Laub der Stirn
aus der Seele Wäldern schreckt die Stille
durch der Pulse Angstgebrüll
Hände knieen Sommer aus den Sternen
und das blaue Meer des Tages tanzt
sanft sprüht Tau der Stirne fernes Gleiten
aus den Nischen kriecht der Tod zum Spiel

* * *

Sonne zaust die wirbelwilden Locken
strampelt in die Ecke alle Nacht
balgt den Schlummer schummrig aus den Augen
blumenblinzelnd
torkelnd tanzt des Himmels blaue Wiege
Stunden drücken sich im kurzen Röckchen
Kichern überhellt des Tages Stube
Hastend geht mit kurzem Schritt deiner Worte weiten Weg
mein Atem
wirft die Hände plötzlich in die Luft
stürzt
Hoch aufblitzend schlägt mein Blick
lallend stehn der Worte Plapperpappeln
und sie splittern schütternd in den Sand
Blatt um Blatt
zitternd stehn der Hände zarte Kelche
und des Blutes Demut kniet umher
wiesensanft.

Im Garten

Bohnen überklettern kahle Stangen
Schmetterlinge blühen bunt hinein
Astern summen rosablaue Lieder
Grillen grünen durch das zirpe Gras
rote Lippen wölbt der wilde Mohn
Zwitschern neckt den flimmerspielgen Wind
Friede kühlt des Krieges heiße Stirn
und die Sonne drückt die goldnen Händchen
auf der Erde leise zuckend Herz
Sterben lächelt sommerblaue Stunden
und der Morgen beißt den jungen Sternen in den immerschimmersüßen Arm

* * *

Sinn zieht von der Welt begehre Hände
Sterben sonnt die nimmermüde Stirn
Leben flattert durch des Blutes Blumen
zart zieht Himmel seine blauen Schleier
Sonne netzt der Sehnsucht Lippen kühl
Trauern trocknet stumm
die lahmen Willen sputen
Sinnlos bricht den blenden Bann
versinnten Seins

Um Gott

Adolf Allwohn

Der Mensch

Eine tragende Gebärde will hochsteigen. Eine Stimme versucht das hohe Gewölbe. Es spricht einer hinter blaudunklen Kerzen. Der Mensch will sprechen. Worte haben sich selbst berufen. Die Wände ahnen ein Herz.

Die Menschen verschlucken ein Herz. Die Menschen schrillen die Stille. Fremde Klänge mengen ein Knarren. Der Mensch treibt Triebe. Und Schluchzen. Weh!
Rauschen stürzt ein lautes Lampenlicht. Krasses Schellengeheul schlägt einen Rücken. Furchtbar ist die Nacht. Scheintote liegen erschlagen auf allen Feldern. Der Mond irrt über gelbe Wolkenräder. Lasten fiebern. Lasten vergraben. Lasten lachen wild auf. Zack durch die Erde. Kraß über Stoppelfelsen und ermordete Berge. Luft gellt. Luft wiehert. Bäume reißen Kleider in Fetzen. Die blöden Häuserlichter krampfen Totenbeine über die Sterne.
Es ist alles zerweht. Wege zerblättern krank. Es liegen Sensen überall vererdet. Es liegen Scherben überall verkrümelt. Der Mensch ist verrestet.
„Herr nimm! Herr gib!"
Menschen kommen. Menschen heben ein Mitleid auf. Menschen sind lieb. Menschen beugen sich herunter. Der Mensch spuckt Asche. Der Mensch schlägt den Mond. Der Mensch steilt Gott. Gott ist dunkel. Gott ist in den schwarzen Talnebeln. Gott ist müde im Schlaf. Gott ist nicht Gott.
Eine ungeheure Frage starrt den Himmel. Die Erde muldet sich. Mensch kniet aus demütigen Augen. Schalen zittern nach einem Idol. Alle Uhren stehen kurz vor Mitternacht. Alle Uhren stehen schnappend still. Welt hält den Atem an.
In der Ewigkeit kniet ein einsames Bang.
Fragen.

Liebe

Die Menschen zerlieben sich. In heißen Liebesarmen starrt die Kälte. In kalten Küssen reißt eine tiefe Flamme einzig hoch. Im leeren See schwimmt ein vergrabener Stern. Es werden Steilhöhen geschaut. Füße wandern auf endloser Fläche.
Ein Zug rollt mit toten Lichtern in die Nacht. Ein Mensch sinnt in die letzten lachenden Grüße. Lachende Tränenerschütterungen heuchelnder Wehmute. Lachendes Augenwinken gemeinsamer Nachtverwinkeltheiten. Ein irres Erbrechen keucht um die Räder. Unruhe gespenstert in allen Lüften. Lüge grinst auf allen Dächern. Zerrissen drecken Dünste im Sand. Zerbissen stochern Steine im Blut. Lust lastet. Laster lustet. Und die Augen sind verklatscht.
Die Abendröte deiner Augen ist grau. In deinem Schoß tollt verruchtes Tagatmen. Die Augenlider sind dir nicht schluchzend ins Herz gefallen. Die Welt deiner Wangen ist dir nicht purpursterbend in Umfassungen zersunken. Es ist alles so grenzenlos verwußt.
Verwollt!
Vermenscht!
Vertiert!
Nur hinter den letzten Zuckungen stolpert ein krampfhaftes Neu über die Schollen des dämmernden Morgens.
Dein Ja ist verzweifelt. In deinem Haar hängt eine zerzauste Lampe. Du siehst sie nicht. Höllenfahrten reiten deinen Leib. Zerworfen knirscht deine Scham. Deine Reue lechzt zerfetzt. Vor dem Fenster deiner Seele flattert ein Vogel Angst. Alle Sonnen frieren unterhöhlt. Alle Geschicke sind endlos zerschmissen. In Nichts.
Menschen halten einander. Menschen können einander nicht halten. Menschen krallen einander. Reißen das Herz heraus. Reißen. Und Krampf tanzt. Und Krampf zerstirbt sich. Tot. Dann streicht ein Wind. Zagend klingelt die Nacht über die Dächer zum See. Glockenschläge tasten weit hinaus. Der Schlaf fühlt an ein Herz. Menschen schmiegen ahnende Liebe. Gott schmiegt sich. In den Fenstern des Abends stehen viel blinde Lichter. Kopf beugt die Demut.
Warten.

Er kommt

Ein Wagen kriecht über schwarze Seen. Langsam fährt die Nacht. Vorfrühe Aeste horchen in die Dämmerung. Aus Dör-

fern läuten traute Suchhände. Dunkle Flächen bäumen sich leis. Es ist eine Sehne gespannt. Die Erde wagt in weiter Ferne ein kleines Licht. Du gehst und wartest. Wartest und gehst.
Rausch hat niedergesunken. Schlaf hat den Weg erwürgt. Erlen zacken das Haar. Die Stille klangt schwarz. Die Stille lechzt weh. Irgendwo.
Mond ist der Kopf. Leib schnurrt Nebelhaare. Leib drückt Nebelhände blaßrot. Einer Greisin Runzeln zerwittern lila Angst. Du siehst Wälder untergegangener Räuberschreie. Groß ist der Leib. Groß ist der Kopf. Nebel zerfangen. Nebel zerdrängen. Du lebst Augen zerheult, Ohren zerwinselt, Haare zergähnt. Nur eine Mühle stampft in dir. Und Räder heulen. Ein Hund gelbt Kalten. Ein Gott jacht Juchen. Erde kometet Schweiß. Himmel kreißt Bären. Und ist bar. Und ist schwarzgrün vor der Tiefe. Und ist gelbtot am Ende.
Unter Sandöden warten viel tote Tiere. Pferde steilen unter den Flüchen des Fuhrmanns. Pferde strecken Zungen aus Schaummäulern. Den Berg hinan! Den Berg hinan! Wagen rattern Angst unter den Granaten. Wagen schmeißen Kot über die Löcher. Schreie strecken sich aus hohlen Blecheimern weit nach vorn.
In den Städten zerwarten sich viele Menschen. Frauen tragen einen Leib. Frauen zermartern ihre Hoffnung. Männer stechen harte Knochen in den Wangen. Kleine Mädchen bleichen einen scheuen Hunger. In den Pfützen sind viel kranke Augenränder. In Kellerhöhlen duckt ein Schuster. Sein Kopf ist vorgequollen. Sein Auge trieft tiefes Glaslicht. Sein Mund kaut zahnloses Dunstschauen. Menschen warten draußen auf langen Straßen. Warten in den Versammlungen. Warten auf allen Bahnhöfen. Viel Maschinen stehen und warten in die blaßschimmernden Schienenstränge. Künde Schauung! Schauung künde! Künde!
Jetzt sind leise Fahnen auf den Straßen. Ein blasser Himmel versucht, in die Sonne zu birken. Die Erde blinselt. Die Erde fragt. Die Erde bangt alle Fragen. Stößt bleiche Fragen tief. Glimmt toten Trost in Heiden. Ein einsamer Wegweiser starrt und stirbt.
Viel Menschen sterben. Die Menschen sterben.
Alle Menschen sind gestorben.
Ein Wort. Ein Schrei!
Mensch du, Bruder du kniee in dich. Vertauche dich unter. Verwarte dich stille.
Er kommt!
Gott!

Gedichte

Kinner von Dresler

Straßen Häuser schlagen Kanten
Bäume schließen Kerkertüren
Musik rasselt Ketten
Lichter ritzen Dornenkronen
Menschen fremden Verbannung
Asphalt
Ich
Nicht ich
Versinken Sterben loses Lassen
Erblassen
Zerrissen

Weites Fließen
Breites Gießen

Schlaf

Erbarmen

Steigen
Schweben
Reigen neigen
Regen
Striche streicheln
Tasten lasten
Sanftes Schwellen
Rieseln Quellen
Düfte fliegen
Erdenwiegen pochen Blut

Seufzer zieht

Schreckt
Schreit
Licht
Augen
Deine Augen
Lispelnd springt ein heller Quell
Blanke Blitze tiefen

Vergessen senkt den Schleier
Nacht
Du

Schlanke Arme webt ein Netz
Schlingt
Ich will in weißen Maschen schmachten
Himmel stürzen breiten bergen
Wandern wirkt goldene Fäden und spinnt die Spule
Aus Kirschblüten sauge ich den Honig in Dir

Frühlingsblumen sind Deine Kinder
Kleine pochende Herzen Dein Herz
Sie leuchten Dich
Sie duften Dich
Sie blühen Dich
Sie welken nie
Wir sind in unserer Liebe
Brummelkäfer brummt im Brombeerbusch
Schmetterling malt Farben
Libelle singt schwirrend
Ameise kribbelt am Halm
Näschen keck
Ein süßer Mund
Und atmen

* * *

Die Peitsche schreit
Gellend schlägt der Schmerz ein Tor
Das Tor stimmt den Schmerz
Der Schmerz zwingt
Wir rasen gegen
Wir müssen
Die Stirnen dringen wund
Die Kniee schürfen spitze Steine
Das Tor springt auf

* * *

Sperrangelweit die Nacht
Gesichter brennen Feuerlohe
Rasende Reifen sprühen Lichtfunken
Wirbelnde Sonnen schmelzen Meere
Glühende Pfeile hetzen
Leuchtende Wunden wellen
Liebesscheiterhaufen flackert flirrend
Helle Stürme wecken

* * *

Ragende Türme streben einsame Himmel
Schwebende Brücken greifen schwindelnde Ufer
Rings brodeln Massen fern
Wir stehn auf tönenden Zinnen
Wir senken unsere Hände auf unsere Herzen

Ich wuchte schwingende Form
Du seufzt wehende Seele
Unter uns Vergehen
Wir bleiben
Vater
Mutter
Wir

Die Frühe der Städte I

Die Brücke

Walter Mehring

III

Eine weiße Brücke ist empor gewachsen
Ringsum wölbt Blautiefe
Schweigen staut sich Menschen ketten schräg zur Brücke

Blonden (Edith)
Der rote Militär (der Offizier)
Der Herr in Trauer (der Vater)
Schleichenden (die Mutter)
Schreitenden (die Mädchen)
Kreisenden (der Freund die Freundin)
Trauernden (die Passanten)

Ganz vorne unter den ersten Sas (das Wesen) einen Fuß auf die Brücke gehoben und in sich ruhend.

Hämmern (die Tiefe)
Hartes Klopfen (die Höhe)
Steine wandern unablässig hinunter hinauf

Stimmen hinauf:
Steine runter
Stimmen hinunter:
Mensch wir steigen immer Alle Luft geht aus
Stimmen hinauf:
Reißt doch Stücken Himmel Det Ding steht auch so
Stimmen hinauf:
Was Ihr Herren immer von oben runter Ausruhn Jeder Atem zentnert Uns zerkeucht das Herz

Stimmen hinauf (brüllen):
Ausruhn — Eisen schient die Brust Sterben muß ewig tragen eingemauert Augen brüllen Tod

Stimmen hinauf (stöhnen):
Mörtel frißt alten Bruder auf Ruht sterben aus den Kopf in den Schoß gelegt Grau frißt alles Sehen auf Kind wimmert so'n bischen Licht Kopp is Stein Schläfern sickert rot aus'm Schädel — Kleine Wunde — patscht — heiße Hände — an — die — Backe — — — weich Wat hat'n — Sterne kleenet Wurm

Die Steine hängen in der Luft

Stimmen oben (steigen):
Kerls spannt letzten Atem höher immer höher Wir steigen immer Schwindel schleppt Treppen mitten in die Luft Wer trägt der Himmel lacht Schwindel! Brückenschwindel Ein Stern tanzt seil in einem roten Rock Die Sonne äfft Und tausend Tiefen klettern an meinen Adern in die Brunst der Sterne
Die Stimmen (klettern Wahnsinn in die Angst)
Ein Sehnsuchtsschrei (hat sich verstiegen):
Brückenlügen Bogen lachen Die letzte Sehnsucht spannt Nur noch eine Spanne Himmel

Stimmen hinab:
Vaflucht Da stürzt Köppe die Köppe weg Ich springe die Erde springt Der Mond kommt angeritten Die Himmelängste reiten Alle Sterne wiehern Ich springe Der Abgrund lacht Trümmern
Die Brücke (versinkt)

Weiß hinauf hinab weit und nah
Weiß: Die oberen Bögen der Brücke
Weiß: Die rote Sonne und die Sterne

Der junge Offizier (sucht Wege atemlos):
Die Ferne waist vor mir die Wege fliehen nah Verirrt raucht der letzte Schlund einer Kanone Kreisrund um kichernde Schrappnells
Der junge Offizier (sucht Wege herzenlos):
Schrei adert ein letzter Baum Mein Blut verästelt schwarz und schleppt die Einsamkeit Eine Träne küßt meine Augen blind Eine blonde Schleppe löscht mein heißes Sehen
Der junge Offizier (sucht Wege sonnenlos):
Glühe Haare berieseln mich heiß Rosenrot küßt mich Eiskälte Astern blüten ihr süßes Fleisch Ein blüher Blitz grünt eingefangen mir im Blut Und meine Augen rauschen auf in Schauen

Edith (in einem Silberpelz tritt nah hinter ihn):
Du was blaßt Du mein kleiner rosenroter Offizier Ich schäme mich Ich will mich tief in Dir verbergen
Der Offizier (verschließt seine Blicke)
Edith:
Was schließt Du Deine Blicke über meinem Licht Ich fürchte mich Ich lasse ewig Deine Küsse in mir brennen Unser Geheimnis bewacht meinen Schlaf
Der Offizier:
Edith, mein Sehnen siegt um Deiner Sonnen Tod, aber meine Träume erfroren in Deiner wachen Liebe
Edith:
Was fliehst Du mein Erinnern kleiner Offizier Ich fange Deine Träume in mir ein Ich greife Dich mit meiner blonden Seele Mein Berühren lodert von Deinen Küssen
Der Offizier (greift zurück ihre Hand)
Edith (schreit auf):
O Du Dein Haß erwürgt alle Heimlichkeit Dein Haß reißt alle Nähe entzwei Und Einsam schließt die Ferne Dich und mich
Das grüne Sofa hebt das Weiß empor, aber sie sehen es nicht
Edith der Offizier (entschreiten sich)

Auf der andern Seite

Freund und Freundin (kommen herabgeschritten)
Der Freund (den Rock hochgeschlagen, die Hände in die Taschen gestemmt)
Die Freundin (trägt den Kopf in den Nacken gebürdet)
Der Freund (steht und blickt)
Die Freundin (schreitet, ihre Händen krümmen sich zur Schale)
Der Freund:
Du schreitest Wir steht ewig stille alle Wege kehren leer in mich zurück
Die Freundin:
Ich kehre ewig unsern Weg zurück und suche, wo wir uns gefunden
Der Freund:
Unsere Wege entringen den Kreis Unsere Ringe zersprengen unsere Finger Und unsere Hände greifen hart sich selbst

Maria Uhden: Holzschnitt Vom Stock gedruckt

Die Freundin:
Ich will Gebet um Deine Wege pflanzen Ich werde überall hervorblühen
Der Freund:
Jetzt schließt uns ewig aus dem Kreis Jetzt schließe ich Dein poches Herz in einen fernsten Stern Jetzt reift mein Herz die Liebe der Planeten
Die Freundin (wendet ab, beide schreiten)
Der Freund die Freundin (begegnen am grünen Sofa)
Der Freund (reißt an sich hingerissen):
Wir sind Wir ist Wir ist die Welt Unsere Sinne besonnen neue Glut
Die Freundin:
O Du Deine Sinne brausen über meine nackte Seele Mein Atem Du ertrinkt in Deinem Kuß
Der Freund:
Perl perlt Dein Duft in meinem Atem auf Ich schlürfe Rosenrot von Deiner Haut Rausch brennt die Nacht in Tausend einen Morgen
Die Freundin:
O Du willst mich? Wir sind ja Freunde Wir
Die Freundin:
Träume Wir träumten Ich liebe den Tag (wirrt sich los und läuft fort)
Eine schwarze Tür (schließt schnell zu)
Der Freund (will nach wurzelt fest die Arme starren Strekken)
Kristalle (wachsen herab)
Der Freund (verwächst kristallen)

Kristalle (saaten)
Kristalle (trauben)
Kristalle (gräsern halmen)
Kristalle (platzen raketen)
Palmen (kristallen)
Astern (kristallen)
Kristalle (wiesen)
Kristalle (wesen)
Zwei Wesen (Kristalle)
Die Mädchen (tappen durch die Waldeshelle der Kristalle)

Mädchen:
Rankes Licht umspannt meine Knie Ich sinke in die Scham
Mädchen:
Helle trinkt die Süße meiner Lippen In meinen Adern wiegt mein müdes Herz
Mädchen:
In meinen Lidern wiegt die Helle sich und saugt die Müdigkeit aus meinen Augen
Mädchen:
In meinem Schoße samt ein dunkler Stern und Dunkel fruchtet aus zwei kosen Händen
Mädchen:
Die Helle zerpflückt mein Herz
Mädchen:
Die Helle zerschimmert mein Blut
Mädchen:
Weiß schluchzt Birken
Mädchen:
Dunkel schluchten Berge
Mädchen:
Ich berge mich im Weiß der Birke

Die Mädchen (finden die schwarze Tür, läuten)
Die Glocke (antwortet nicht)
Die Mädchen (strähnen ihr dunkles Haar)

Ein Kristall (läutet)
Kristalle (läuten)
Alle Kristalle (läuten)

Die Fuge der Kristalle
Kristall:
Haß und Haß
Kristall:
Haß und Sehnen
Kristall:
Haß ermordet alle Helle
Kristall:
Liebe küßt das Dunkel hell
Kristall:
Haß sehnt Liebe
Kristall:
Haß küßt Sehnsucht
Kristall:
Liebe liebt
Kristall:
Haß die sternenlose Liebe
Kristall:
Haß die traumverhöhnte Sehnsucht
Kristall:
Haß vergilbt das Gold der Träume
Kristall:
Scham und Mitleid
Kristall:
Haß und Sehnen
Kristall:
Ich küsse die Träume blond brennt mein Beten
Kristall:
Ich lache die Sehnsucht Knabennacht samtet das Beet meiner Scham
Kristall:
Ich trage den erloschenen Stern Ich lösche meine Träume aus Meine Schmerzen lallen Kinderjauchzen
Kristall:
Dein Kindermund zerlächelt meine Träume
Kristall:
Meine Liebe hat Dich zum Kind gestreichelt Du Erlöser Wer meine Träume zwingt Mein Lächeln siegt die Sehnsucht aller Welt
Kristall:
Haß Dein grenzenloses Mitleid
Kristall:
Haß die uferlose Sehnsucht
Kristall:
Haß die weltenlose Liebe
Kristall:
Sehnsucht betet die brünstige Scham
Das Licht (verwächst kristallen)
Das Wachsen (kristallt)
Das Ruhen (kristallt)
Ein Kristall (Sas das Wesen):
Ich schreite hinüber Mein Bruder baut von Sternzustern Seine sehnenden Hände tragen

IV

Die drei Türen weit offen

Sas (in grauem Kittel, die Haare gelöst, hockt auf der untersten Stufe)
Der Herr in Trauer (tritt heraus)
Der Herr in Trauer:
Deine Augen wachen in meinen Blick Deine goldenen Tänze sind erloschen Fremde spielen mit den Wundern meiner Einsamkeit
Sas (spielt welke Blätter durch die Finger)
Der Herr in Trauer:
Warum beugst Du Deine Augen in meinen Weg Deine Blicke reichen nicht zu mir Mein Warten spannt die lange Zeit und geht Mich trägt die Zeit und meine Flügel reichen um die Erde

Maria Uhden: Holzschnitt / Vom Stock gedruckt

Sas (steht auf und geht fort)

Ein Haus schmalt weißhart auf
Buschwerk bauscht sich zur Seite
Blauglanz glast über Orange
Auf Wipfeln flimmen Kehlklinger

Mädchen schlendern dreieingefügt

Mädchen:
Die Stunde wächst golden reif
Mädchen:
Pflücken Pflücken
Mädchen:
Morgen ich und morgen reif Wir liebkosen Morgenfrühe
Sas (reiht sich los):
Wer wartet Ich bin reif Wer wacht Ich komme traumgeschritten Wer küßt Meine Tänze überschütten rosenrot Ich streife den Morgen nackt von meinen Tänzen
Mädchen (bewundern)
Geheimnis gläsert Deinen Körper

Sas (hascht mit raffem Griff Geschmeide auf eine gläserne Kugel daran zerspringt)
Sas (schrickt zusammen)
Die Mädchen (bergen ihren Kopf in Händen)

Freund (stürmt vor stürzt die Knie ihr zu Füßen)
Der Freund:
Rette mich Meine Hände morden Du bist auch ein Kind und kannst einen ansehn Wer rettet mich vor meinem Angesicht
Der Freund:
Ich kann nichts sehn Ich sehe alles Die Welt starrt aus zwei brechenden Augen Meine Augen sprangen in zwei Höhlen hinab Blutnacht ist ewige Helle
Sas (weint auf die gekrampften Hände)

Der Offizier (springt Stufen zur mittleren Tür):
Aug um Auge Kein Beten birgt
Der Freund (zertritt alle Wege):
Beter lachen Mein Morden höhnt
Der Offizier (schaudert zurück):
Wir beide waren Kinder
Der Freund:
Wir spielten unsere Sünden
Der Offizier:
Wir lachten wir aus Wunden
Der Freund:
Sterne sangen ihr Morden Ein Kind hat geschrien ich spiele mit der Angst der Sterne
Der Offizier zieht den Säbel)
Der Säbel (erschlägt den Offizier)
Die Mädchen (fliehen zu den Büschen)
Die Büsche schlagen grün zusammen
Zwei Schreie (kämpfen in den Lüften): Sas

Der Freund (blickt):
Sas
Sas (blickt):
Meine goldenen Tänze sind erloschen
Der Freund (trägt den toten Offizier die Stufen hinan ins Haus)

Erdreich ausgemuldet
Sas (löst sich von der Erde empor):
Das Gestern träumt das Heut ist satt Tanze doch mein Schatten Er ist trüb Erloschen sind meine Tänze
Klingen schneidet weh die Lüfte

Sas (legt nieder):
Graben schollert Graben grabt Ich soll nicht mehr jung sein Sie zerren meine Jugend Grabt Sie begehren meine Jugend Grabt ein
Scharren kratzt in Erde
Sas:
Mein Schauen trug mich Mein Fühlen hielt mich im Schoße Ich schreite fröstelnd Ich Ich trete wache Erde
Sas (schließt die Hände aneinander)
Stimmlaute surren taumelnd nieder
Sas (schreit leise auf schiebt mit dem Fuße beiseite schüttet Erde drüber)

Der Herr in Trauer (verläßt das Haus durch die mittlere Tür)
Sas:
Du gehst zu den Sternen
Der Herr in Trauer:
Ich gehe zu den Sternen ein Mein Sehnen strahlt aus mir hinüber
Sas:
Mein Herz erblaßt in Deinem Gluterschaun Alle Sterne verneigen sich vor Deinem Aufgang
Der Herr in Trauer:
Alle Sterne erfrieren in der Glut meiner Sinne Der Himmel neigt Die Sterne küssen meinen Glanz
Sas (bringt dar):
Auf Deinen Lippen sternt mein Leib zu Gott
Sas (bringt dar):
Aus meinen Tänzen springt mein Herz zu Dir
Sas (bringt ihr Verzücken dar):
Nimm mich zu Deinen Sternen Vater
Der Herr in Trauer (weicht zurück):
Ich begehre Dich nicht
Sas (schmiegt den Kopf an seine Hände)
Der Herr in Trauer (berührt Sas)
Ihre Schultern sinken herab
Die Büsche brausen grün auseinander
Das Haus lodert weiß in die Sterne

Grün ist Nacht
Blau funkelt Stern
Der weiße Turm
Eine Eisentreppe dreht Spiralen zur Höhe
Ein Toter (liegt weit ausgestreckt)
Passanten (knien zur Seite)
Mädchen (knien unbeweglich)
Sas (Schreiten ins Blau der Sterne)

Zwei Rufe (kreisen): Sas

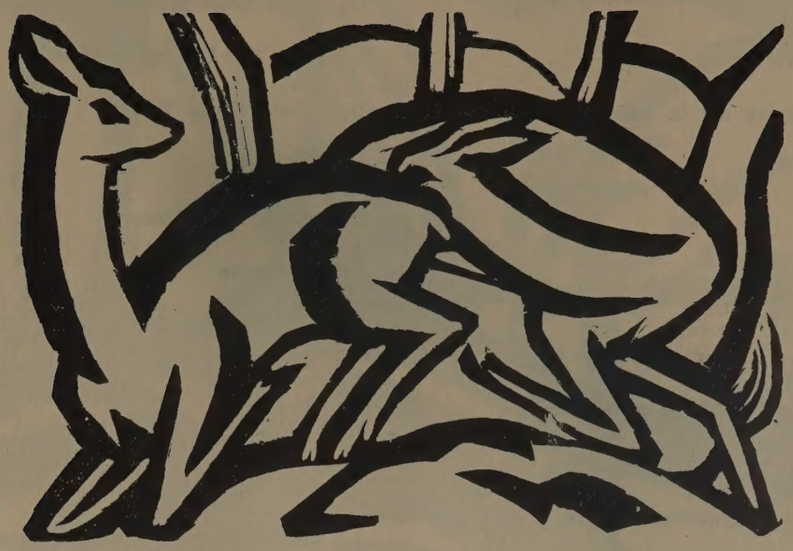
Sas (kreuzt die Arme, preßt den Kopf an die linke Schulter schreitet wühlen tiefen Sand)
Sas (blickt)
Die Sterne (schneien blau in brache Augen)

Rufen (die Höhe): Sas

Sas (steigt die Eisentreppe in die Höhe)

Die Mitte des Turmes
Das erste Turmzimmer

Der Freund (will zur Tür raus)
Sas (erscheint in der Tür)
Der Freund:
O Du hast Augen Die finden immer
Sas:
Ich suche hinüber Hier blickt kein Stern
Der Freund:
Mich findet keiner



Georg Schrimpf: Holzschnitte / Vom Stock gedruckt

Sas:
Wir finden beide zu den Sternen
Der Freund:
Kannst Du öffnen? Ein Toter liegt vor der Tür die ganze Stadt
Sas:
Zu den Sternen dort finden wir uns
Der Freund:
Ich habe gemordet Wir finden nie in aller Welt Man sucht mich
Sas:
Ich habe Dich gefunden
Der Freund:
Man sucht uns
Sas:
Wir finden hinüber
Der Freund:
Wir finden beide zu den Sternen beide beide uns hinüber

Sas und der Freund (strecken die Arme zueinander)

Klagen weht die Türen auf

Sas und dem Freund (sinken die gestreckten Arme)

Wehklagen wellen wortlos grenzenlos

Der Freund:
Wir fliehen nah uns näher hinüber zu den Sternen
Sas:
Die Sterne fliehen Deine Seele weht mein Herz zu Eis

Anklagen tausend Rufe: Mörder Mörder Uns hinüber Unsern Führer

Der Freund:
Wir werden uns besitzen
Sas:
Du hast gemordet
Der Freund:
Ich habe um Dich gemordet

Eine Glocke (schlägt an)
Glocken schlagen an die Sterne
Sternkugeln glocken erdröhnen den Himmelsdom

Der Freund (trägt Sas auf seinen Armen in die Sterne)

Die Höhe des Turmes
Das zweite Turmzimmer

Das grüne Sofa (blickt)
Ein einzelner Stern (kreist)
Glocken läuten (die Tiefe)
Edith
Der Sohn
Edith (läuft zum grünen Sofa)
Der Sohn (ruft an):
Edith
Edith:
Ja
Der Sohn:
Nein Du darfst nicht
Edith:
Hast Du Furcht
Der Sohn:
Ich glaube nicht an Gespenster
Edith:
Meine rosa Strümpfe von damals
Der Sohn:
Meine Träume sind Deine Brücke heute
Edith:
Mein Herz das ist ein Bühnenhaus Ich spiele was die Herzen träumen
Der Sohn:
Du spielst meine Träume
Edith:
Ich spiele mit Deinen Träumen
Der Sohn:
Du lächelst meine Träume
Edith:
Ich will tanzen
Der Sohn:
Du träumst mein Schauen
Edith:
Ich will tanzen
Der Sohn:
Ich will Dich
Edith:
Kleiner Heiliger
Der Sohn:
Ich bete Dich
Edith:
Rosa ist Heiligenschein um meine Knie
Der Sohn:
Ich knie Rosenrot brennt mein Beten
Edith (lächelt):
Knien
Der Sohn:
Spielen
Edith:
Tanzen
Der Sohn:
Beten
Edith:
Narren

Gelächter (tausend) Tanzen
Edith (lacht)
Beten (tausend) Führe uns hinüber

Der Sohn (tritt vor Edith hin)
Edith (lacht)
Der Sohn:
Ich trage was ich litt Du spielst mein Leiden Mich trägt Dein Spiel um meine tiefe Liebe
Edith (verlacht)
Das Lachen hallt die Glocken wieder

Der einzelne Stern (hallt)

Die Glocken lachen in der Tiefe

Der Stern singt (die Höhe) Sas

Sas (schreitet die Stufen herab zum grünen Sofa)
Edith der Sohn (stehen nebeneinander)

Stimmen tausend (drohen Höhe Tiefe):
Mörder Mörder

Sas (bricht vor Edith und dem Sohn zusammen)

Edith (streichelt):
Kindchen
Sas (krümmt in Schmerz zusammen)
Edith (zerrt Sas hoch zu ihm):
Küßt Euch

Edith (springt Jauchzen zur Tür)
Zwei elektrische Glocken (schrillen)
Der Sohn (hält Sas in seinen Armen)

Hans Mattis Teutsch: Linoleumschnitt

Maria Uhden: Frau am Wasser / Holzschnitt / Vom Stock gedruckt

Die drei Türen brechen ein
Menschen (tausend) brechen durch die Türen

Zwei weiße Türme rechts und links
Eine eiserne Brücke von Turm zu Turm
Eine Nische (hält das grüne Sofa)
Menschen massen

Der Sohn (steht, seine Arme halten Sas)

Massen (wogen ihr Begehren)

Menschen:
Steine ran die Brücke ran Wir wollen rüber
Menschen:
Brücken rüber Ueber Menschen rüber Unsre Brücken
Menschen:
Tanzen rüber Drüben rüber Drüben tanzen
Menschen:
Tanzen drüben
Menschen:
Lachen drüben
Menschen:
Schöne Mädchen drüben
Menschen:
So'n schönet Mädchen kann doch tanzen
Menschen:
Tanzen Tanzen

Massen (lechzen)
Brücken Brücken

Der Sohn:
Ich weihe die Brücke

Menschen:
Uns die Brücke Uns die Brücke
Massen:
Tanzen uns Schöne Mädchen uns die Brücke uns
Menschen:
Die Brücke jocht uns nieder Tanzen

Der Sohn (entschleiert Sas)
Menschen (wogen Jubel)
Sas (hebt sich in den Tanz)

Massen (jubeln):
schönet Mädchen
Menschen (jubeln):
Unser Mädchen
Sas (hebt sich in den Tanz

Massen (jauchzen):
Kindchen
Menschen (branden):
Unser Kind
Sas (hebt sich in den Tanz tanzt strauchelt stürzt)

Der Sohn (hebt Sas hoch und bettet sie aufs grüne Sofa)
Die Massen (brüllen):
Weiter Tanzen
Die Menschen (durchbrechen die Massen wogen heran)

Der Sohn (steht)
Die Menschen (bogen einen Halbkreis aus)
Die Massen (branden Schweigen)
Die Menschen (wogen Schweigen)
Der Sohn (betet Schweigen)

Sas (öffnet die Hände)

Ein einzelner Stern (fällt herab in ihre Brust)
Eine Glocke (läutet)

Menschen Mütter (wiegen tausend) Sas
Menschen Väter (beten tausend) Sas

Der Sohn:
Heiliget
Die Menschen (knien alle) Sas
Der Sohn:
Ehrfurchtet
Der Sohn:
Uns ward geboren

Die Menschen (schauern): Sas
Das Brausen der Städte: Sas
Das Brausen der Glocken: Morgen
Das Jauchzen der Menschen: Morgen
Das weiße Frühlicht brandet den goldenen Tag

Ende

Lieder im Felde

Kurt Heynicke

Sterne fallen über Nacht,
aus den Nebeln fliegen mir Gespenster an die Brust
All die schlanken Rohre meiner Batterie schrein in den Himmel,
schwer reißt ein Geschoß entzwei –
Himmel, Erde, Gott, Madonna, Heimat hilf der
traumberauschten Seele
aufwärts,
fliegen,
schmerzentstiegen
heimatwärts.

* * *

Geliebte, sanft umträumtes Angesicht
mein Antlitz ruht auf dem belehmten Mantel
und meine Träume sind ein weites Meer
und meine Seele helles Schiff
hinsegelnd suchend eine grüne Insel:
Dich!

O Traum
du Gott mit ungleichen Händen zwischen den Tagen
du Stimme des pfeifenden Schrecks geträumter Granaten
du Stimme der Geliebten an der Brust
und du Haus in der Heide im Mond
o Traum
Sonne und Gewitter in deiner Schale
herabgegossen über die Stunden des Wachens im Felde
des Todes!

Ein Kranz für Wilhelm Runge

O, ewig, ewig ist der Mensch!
An deinen Wimpern hängt das Licht
Du blühst!
Sturm blühst Du,
weißen Sturm
Lilien auf flatternder Fahne!
Lächelnd fällt Deine sterbende Hand und zündet unsere Fak-
keln
die schluchzenden Mauern der Zeit fallen gen Nacht
aufblüht ein Feld
wir heben unsre Sensen in das Licht
und mähen Deine Saat.

Die Kunst, sich selber einzubalsamieren

Mynona

Mein Haus war abgebrannt und nicht versichert gewesen. Als ich nach meiner Bank ging, hatte dort schon jemand statt meiner mein ganzes Guthaben für mich abgehoben. Auf der Post nahm ich drei Telegramme in Empfang. Im ersten stand der Tod meines besten Freundes, im zweiten enterbte mich mein Großonkel, weil er wieder heiratete, nebenbei gesagt; meine letzte Möglichkeit, jemanden zu beerben, war damit höchst wahrscheinlich verschwunden. Aus dem dritten Telegramm erfuhr ich den plötzlichen Tod meiner Braut. Ich stand nun, da Eltern und Geschwister mir längst gestorben waren, mein Freund soeben mich verlassen hatte, dgl. meine liebe Braut, und ich meinem Großonkel von Herzen fluchte, mutterseelenallein auf der Welt. Das passiert ja so manchem. Aber mir war es doch allzu gut ergangen; ich hatte mich an das gemütlichste, behaglichste Leben gewöhnt. Und nun? Mein ganzer Besitz bestand in dem, was ich auf dem Leibe trug; in meinen Taschen steckten etwa fünf Mark und ein paar Pfennige. Schulden bedrohten mich überdies, und zum Kampfe ums Dasein fühlte ich mich nicht im mindesten fähig. Dabei war ich ein dicker, schöner, blonder Mann mit Bonvivant-Miene, und mein angeborenes Stilgefühl verbot mir den mimischen Ausdruck der Verzweiflung, welche sich meiner bemächtigt. Trotzdem muß etwas davon sichtbar geworden sein, denn mir begegnete Folgendes: Ich beschloß, eine Art Henkersmahlzeit einzunehmen und wählte, um mit meinem letzten Gelde auszulangen, ein mittleres Speisehaus. Ich hatte nicht sobald meinen Teller Suppe vor mir, als ich mich mit einer sonderbaren Teilnahme fixiert sah. Ich aß außergewöhnlich langsam; zwischen Löffel und Löffel machte ich lange Pausen voller Nachdenklichkeit. Vielleicht war das dem dürren langen Herrn mit Magistergesicht am Nebentische aufgefallen. Jedenfalls begegnete ich seinen merkwürdigen, sich tief in meinen Augen einbohrenden und sie gleichsam zwangsweise festhaltenden Blicke. Während der nächsten Gänge gerieten wir öfter und öfter in dieses eigentümliche Duell. Bis ich — was hatte ich zu verlieren —: es müde wurde und einfach fragte: „Was wollen Sie?" Er meckerte und hüstelte ein entschuldigendes Lachen. „Es ist nicht so ganz einfach, das zu erklären. Würden Sie mir gestatten, mich zu Ihnen zu setzen? Oder darf ich Sie bitten, an meinem Tische Platz zu nehmen?" Mir war dieser Zwischenfall eigentlich willkommen; er lenkte mich wohltuend von meiner fruchtlosen Grübelei ab. Ich bat den Alten, da nicht ich von ihm, sondern er von mir etwas zu verlangen schien, an meinen Tisch. Er kam, in einer etwas zitterigen Hand sein Glas Wein haltend, auf mich zu, setzte sich mir gegenüber, nippte am Getränk, machte aber noch keine Mienen, sich auszusprechen. Wir beschäftigten uns ein paar Minuten schweigend mit unserem Mundvorrat. Endlich fragte ich: „Fällt es Ihnen denn so schwer, mir anzuvertrauen, weswegen ich Sie interessiere? Lassen Sie doch hören!" „Nein," antwortete er, „aber mein Interesse hat einen verwunderlichen, einen delikaten Grund. Es wird mir durchaus nicht leicht, meine natürliche Reserve aufzugeben. Ich komme mir bereits zudringlich, ja unverschämt vor, daß ich mich nicht nur tief in Sie hineinversetze, sondern sogar im Begriffe bin, Ihnen meine intime Kenntnis Ihrer seelischen Verfassung zum Besten zu geben. Ich habe am Aussehen der Mitmenschen ein ganz spezielles, ich möchte wohl sagen, . . . materielles Interesse, welches ich Ihnen sogleich spezifizieren werde. Aber zunächst einmal: Sie sind so gut wie verzweifelt — oh verzeihen Sie! Aber ich sah es; ich sah es so klar, wie ich Ihr Antlitz sehe." „Das können Sie nur vermuten," sagte ich mißmutig und resigniert; es sei denn, Sie wüßten um gewisse Angelegenheiten und kennten mich, ohne daß ich Sie kenne." „Auf Ehre, nichts dergleichen! Es ist eine physiognomische, näher pategnomische Konstatierung, und diese fällt mir leicht, weil ich durch mein Interesse aufgefordert bin, mich hier nicht zu irren." „Na also — was ist denn das für ein Interesse? Befürchten Sie nicht, mich zu verletzen. Ich kann allerdings mit dem Dichter sagen: Was auch geschehe, das Schlimmste ist mir geschehen." „Stand für mich, beim ersten Blick in Ihr Gesicht, Ihre Haltung, außer Frage." „Wirklich! In der Tat glaube ich doch nicht, meine Seele so zur Schau zu tragen; sogar wahre ich mich absichtlich dagegen." „Und gerade diese Gezwungenheit ist verräterisch — wenigstens für mich." „Sie überspannen meine Neugierde. Bitte, legen Sie los, oder ich zahle und gehe." Diese Drohung wirkte sofort. Er erklärte sich: „Mein Blick ist interessiert zugespitzt für Menschen, welche sich dem baldigen Tode unwillkürlich oder absichtlich nähern;" er schraubte seine Augen in die meinigen; es überrann mich unheimlich. Es wurde mir im selben Augenblick bewußt, daß ich meinen Selbstmord dunkel beschlossen hatte. Ich verlor alle Haltung und gab mich meinem schauderhaften Gegenüber preis. Ja, ich griff nach seiner Hand, drückte sie und fragte, zu meinem eigenen Widerwillen, hastig: „Wollen Sie mir helfen?" „Gewissermaßen! Ah, hören Sie! Ich will Ihnen ein Mittel geben, sich zu erhalten, zu . . . . . konservieren. Verstehen Sie, Ihr Leib soll nicht zerstört werden. Sie werden das Ehrenrecht der erlauchtesten Persönlichkeiten genießen. Bedenken Sie! Blühend wie immer; wenn Sie geschickt sind, ein Lächeln auf Ihren liebenswürdigen Zügen; biegsam, in welcher Pose immer; und, wie ich Sie versichern kann, wohl aufgehoben in heizbaren Räumen, werden Sie, ohne alle Sorgen, einem antiken Gotte gleich, Ihr Dasein, wenigstens rein äußerlich, unangetastet bis in alle Ewigkeit fortsetzen."

Meine Resignation, als ich diesen irrsinnigen Ausbruch über mich ergehen ließ, erreichte ihren Gipfel. Also der vermeintliche Lebensretter erwies sich als Narren, dessen Gefasel ich garnicht verstand. Ich beschloß, nicht weiter auf ihn hinzuhören und möglichst rasch zu verschwinden. Er aber entnahm seiner Brusttasche ein rotes Paket, welches er öffnete. Was war das? Es kam eine Metallbüchse von Urnenform zum Vorschein. Er drehte den Deckel ab und ließ mich hineinschauen. Ich sah ein Puder von violetter Farbe. „Was bedeutet das?" fragte ich. „Es ist ein blitzartig tötendes Gift, welches aber die erstaunliche Eigenschaft hat, jedes Lebewesen, von dem es eingenommen wird, sofort zu mumifizieren, einzubalsamieren, in alle Ewigkeit unverweslich, ja, unverbrennbar zu machen. Leider, da es eben absolutes Gift ist, darf ich mein Patent nicht zur Anwendung auf Menschen bringen; es sei denn, daß ich präsumtive Selbstmörder diagnostisch ausfindig mache, welche sich lieber einbalsamieren als ordinär ums Leben bringen. Uebrigens hatte ich unter meinen Kunden auch ein paar Monarchen (der heimliche Monarchen-Selbstmord nimmt erschrecklich überhand!), deren diskrete Empfehlungsschreiben ich Ihnen vorweisen kann." — Diese Narretei machte mich fast lächeln. Ich beschloß, ihm in die Enge zu treiben: „Warum nannten Sie Ihr Interesse materiell? Glauben Sie vielleicht, ich hätte Ihnen ein Vermögen zu bieten? Ich muß Sie enttäuschen." „Bewahre!" sagte er, „das ist keine Enttäuschung — im Gegenteil: Sie sind mir nur desto sicherer in Aussicht. Ich selber bin sehr reich. Mein Interesse ist deswegen dennoch materiell, weil ich Liebhaber bin, Leichensammler, Inhaber eines wohlassortierten Museums von herrlich konservierten Selbstmörderleichen. Wollen Sie mitkommen? Ja? Wollen Sie selber sich Ihren Stand- oder Sitz- oder sogar Schwebeplatz bestimmen? Ferner Ihr Kostüm? Ihre Haltung? Ich veranstalte eine kleine Feier, und zur Krönung des Festes balsamieren Sie sich dadurch ein, daß Sie dieses Pulver hier, in Champagner aufgelöst, hinunterschlucken. Bis dahin sind Sie mein Protégé, ich sorge väterlich für Ihre Wohlfahrt, bis zur Feier, deren Termin ich bestimme." „Und Ihre Bedingung?" fragte ich, bereits suggestiv umnebelt. „Wie gesagt, Sie vermachen mir, zu Museumszwecken, Ihren Leichnam." Er breitete wirklich ein schon vorgedrucktes Formular vor mich hin. Was blieb mir übrig? Ich füllte es präzis aus und unterschrieb. Er steckte den Schein in seine Brieftasche.

„Nun gehören Sie mir," rief er frohlockend. „Gestatten Sie mir, daß ich meine Protektorrolle sofort übernehme." Damit zahlte er die Zeche für uns Beide, zog meinen Arm durch seinen und lustwandelte mit mir seinem Hause zu, in dem sich auch das Museum befand. Es waren etwa sechs Säle voll totem Leben, mit unglaublichem Raffinement in Szene gesetzt. „Gute Regie — was?" lobte der Alte sich selbst. Aber mit Grund. Im ersten Saal war eine elegante Ballgesellschaft aus lauter Toten, vom jüngsten Backfisch, Jüngling, bis zu den greisen Balleltern und Mauerblümchen; nebst bedienenden Kellnern und Zofen. Der zweite Saal zeigte Variété mit entzükkenden Arrangements; eine kleine Nackttänzerin zum Verlieben lieblich. Der dritte Saal wies mittleres Bürgertum aller Schattierungen in jovialen Gruppen auf. Der vierte allerhand Proletariertypen. Der fünfte bestand aus Kindern vom achten Jahre bis zum sechszehnten; sie schienen zu spielen; die einen graziös und vornehm; die anderen gewöhnlich. Der sechste Saal endlich enthielt ein Bacchanale, eine Orgie mit Intimitäten aus Brautgemächern und Schreckenskammern. Noch nie hatte ich den Tod ein solches Leben atmen sehen. Es war völlig ein negativer Friedhof. „So," sagte der Alte und faßte mich um die Hüfte; „heut schreiben wir den 10. August 1917. Unsere nächste Feier (wir sind eingetragener Verein) findet am 16. September anni currentis statt. Bis dahin leben Sie bequem bei mir und haben Zeit, sich Ihren Platz, Ihre Attitüde, Ihr Kostüm auszuwählen. Sie passen, denke ich' . . . er musterte mich nachdenklich . . . . am besten in mein Variété, nicht wahr?"

Gute Kritik

Die Vossische Aktion

An komische Figuren denkt man gern zurück. Wer wird nicht froh gelaunt an Herrn Franz Servaes, Kunstdoktor der Vossischen Zeitung zurückdenken, der sich so über die „neuen guten und lichten Räume der Kunstausstellung Der Sturm" ärgerte, daß er von der Straße heraufschimpfte und gar böse wurde, weil der Sturm ihn um die Ecke blies. Er ward nicht mehr gesehen. Nun wandert er ruhelos durch die Straßen Groß-Berlins, vermeidet sorgsam die Potsdamer Straße, wo es ihm nicht geheuer ist, aber ungeheuer spukt der Sturm in seinem Denkerkopf: „Wir beschließen unsere Wanderung, indem wir dem Beginn der Kaiserallee zustreben, wo schräg gegenüber dem Joachimstalschen Gymnasium die expressionistische futuristische Zeitschrift Die Aktion ihren ganz der Propaganda gewidmeten Buch- und Kunst-Laden besitzt. Spezialkenner behaupten, daß hiermit dem Sturm nicht etwa Konkurrenz, sondern Fehde angesagt sei, . . . immerhin scheint in der Aktion mit mehr Ernst und Kritik gearbeitet zu werden." Der entlassene Kritikangestellte wendet sich mit Ernst der Konkurrenz zu, oder vielmehr der Fehde. Aber selbst diese Wilmersdorfer Vorortzeitung, die meistens mit abgelegten und abgelehnten Sachen des Sturm handelt, geht dem Herrn Servaes noch über die Hutschnur, so daß er sie ernst nimmt. Gewiß, die Aktion ist ernst, bitter ernst, sie ist auch äternistisch, was sie in Unkenntnis dieses Fremdwortes so macht, daß sie „die Zeit ausschneidet" und sie in den „kleinen Briefkasten" steckt. So ein kleiner Briefkasten hat überall Platz. Die Gartenlaube besitzt ihn und der Berliner Lokalanzeiger und die Schaubühne. Nur daß der gute Briefkastenonkel der Aktion ebenso böse auf die Zeit ist wie der Herr Servaes auf die Kunst. Ich kann Herrn Servaes nur raten, sich ganz dem der Propaganda gewidmeten Buch- und Kunst-Laden zu widmen. Seine Kritik wird dafür auch einmal ausgeschnitten und in der Aktion als „Urteil" veröffentlicht. Man denke, die Vossische Zeitung spricht sich für die Aktion aus. Diese Propaganda. Der ganze Buch- und Kunst-Laden wird überflüssig. Hat doch die Aktion bereits eine Anerkennung im Mannheimer Tageblatt gefunden. Im Mannheimer Tageblatt. Dieses Blatt warf der gute Onkel nicht in seinen „kleinen Briefkasten", er schnitt es aber immerhin aus und ließ es auf seine eigenen Kosten als „Urteil" nachdrucken: „Ein kritisches Organ von ausnahmsweiser Schärfe des Ausdrucks besitzen wir in der Wochenschrift die Aktion. Pfemfert nimmt kein Blatt vor den Mund. Es fehlt vielleicht manch einer Monatsschrift an dem Geiste, der diese Blätter durchweht." Es ist ein Fehler, daß Pfemfert kein Blatt vor den Mund nimmt. So wehen diese Blätter überall in dem Geiste herum, den Herr Franz Servaes beinahe begreift. Um ihm aber eine Mühe zu ersparen, schneide ich die Aktion aus und gebe hiermit einen Originalholzschnitt des ganz der Propaganda gewidmeten Buch- und Kunst-Ladens zum besten der Zeit, unausgeschnitten. Dieser Holzschnitt ist von der Künstlerin Auguste von Zitzewitz eigens für die Zeitschrift und Kunstausstellung Die Aktion gezeichnet und geschnitten. Diese und ähnliche Werke ausgeschnittener Kunst werden von dem genannten Herrn ohne Blatt vor dem Mund mit Ernst und in Zukunft von dem genannten Herrn Servaes mit Kritik der Internationale als Expressionismus dargebracht:

Das ist bitterster Kunsternst.

Verschlafen

Der brave Fritz Stahl vom Berliner Tageblatt sucht Anschluß. Das Berliner Tageblatt erscheint noch immer, trotzdem ich den Stahl beinahe vergessen habe. Herr Stahl beginnt, Hodler, Munch und van Gogh anzuerkennen. „Die neue Richtung, die sich in bewußtem Gegensatz zu dem abgeschlossenen Impressionismus stellt, beweist schon dadurch, daß sie vom Tage ist und mit dem Tag vergehen muß." Herr Stahl hingegen vergeht erst mit dem Tageblatt und ist nicht vom Tage, der bei der Konkurrenz erscheint. Nichtsdestoweniger behauptet Herr Stahl nunmehr, daß es schon lange vor der neuen Richtung Künstler gegeben hat, die zu dieser neuen Kunst gehören, obwohl sie nach dem Tageblatt vergehen muß. Er hat sich vergangen und muß sich nun selber in den Weg treten. Er merkt allmählich, daß er betreten ist. Deshalb sucht er Anschluß bei den „Bahnbrechern". Sie sind schon längst an ihrem Ziel. Und der brave Herr Stahl steht erstaunt am Anfang der Bahn, reibt sich die blinden Augen und rennt mit Hurra die bekannten offnen Türen ein.

Herwarth Walden

Verlag Der Sturm

Berlin W 9 Potsdamer Straße 134a
Fernruf Amt Lützow 4443

Monatsschrift Der Sturm
Erscheint am fünfzehnten jedes Monats
Dauerbezug
Gewöhnliche Ausgabe: Für Deutschland und Oesterreich-Ungarn: Ein Jahr 6 Mark / Ein Halbjahr 3 Mark / Einzelheft 1 Mark / Für das Ausland: Ein Jahr 8 Mark / Ein Halbjahr 4 Mark / Einzelheft 1 Mark 50 Pfennig
Sonder - Ausgabe: Ungebrochene Exemplare, Versendung in Rollen direkt durch die Post / Für Deutschland und Oesterreich-Ungarn: Ein Jahr 12 Mark / Für das Ausland: Ein Jahr 14 Mark

Preise der früheren Jahrgänge

Vollständige Ausgabe		Gewöhnliche Ausgabe:	Sonderausgabe:
1. Jahrgang	1910/11	30 Mark	—
2. Jahrgang	1911/12	30 Mark	—
3. Jahrgang		—	40 Mark
4. Jahrgang	1913/14	—	40 Mark
5. Jahrgang	1914/15	20 Mark	30 Mark
6. Jahrgang	1915/16	20 Mark	30 Mark
7. Jahrgang	1916/17	20 Mark	30 Mark
8. Jahrgang	1917/18	30 Mark	40 Mark

Einzelhefte, soweit vorhanden, erster bis achter Jahrgang je 1 Mark

Bücher aus dem Verlag Der Sturm

Peter Baum
Schützengrabenverse
Gebunden 3 Mark

Franz Richard Behrens
Blutblüte / Gedichte
Geheftet 3 Mark / Gebunden 4 Mark 50 Pfennig

Hermann Essig
Der Frauenmut / Lustspiel
Oberteufel / Tragödie
Ihr stilles Glück / Drama
Ein Taubenschlag / Lustspiel
Napoleons Aufstieg / Tragödie
Der Wetterfrosch / Erzählung
Jedes Buch 2 Mark 50 Pfennig / Gebunden 4 Mark

Kurt Heynicke
Ringsfallen Sterne / Gedichte
Geheftet 3 Mark / Gebunden 4 Mark 50 Pfennig

Adolf Knoblauch
Die schwarze Fahne / Eine Dichtung
Geheftet 2 Mark

Kreis des Anfangs / Frühe Gedichte
Geheftet 5 Mark / Sonderausgabe 30 Mark

Oskar Kokoschka
Mörder Hoffnung der Frauen
Drama mit Zeichnungen
Gebunden 15 Mark (Auflage 100)
Sonderausgabe vergriffen

Ernst Marcus
Das Problem der exzentrischen Empfindung und seine Lösung
4 Mark 50 Pfennig

Wilhelm Runge
Das Denken träumt / Gedichte
3 Mark / Gebunden 4 Mark 50 Pfennig

Paul Scheerbart
Glasarchitektur / In 111 Kapiteln
Geheftet 2 Mark / Sonderausgabe 50 Mark

Lothar Schreyer
Meer / Sehnte / Mann / Dramen
3 Mark

August Stramm
Du / Liebesgedichte
Geheftet 3 Mark

Die Menschheit
1 Mark 50 Pfennig

Herwarth Walden
Das Buch der Menschenliebe
Geheftet 3 Mark / Sonderausgabe 30 Mark

Die Härte der Weltenliebe / Roman
4 Mark / Gebunden 6 Mark 50 Pfennig
Sonderausgabe (Auflage 10) 50 Mark

Gesammelte Schriften: **Band I Kunstmaler und Kunstkritiker**
Geheftet 2 Mark 50 Pfennig

Weib / Komitragödie
Geheftet 3 Mark / Sonderausgabe 50 Mark

Erste Liebe / Ein Spiel mit dem Leben
Die Beiden / Ein Spiel mit dem Tode
Sünde / Ein Spiel an der Liebe
Letzte Liebe / Komitragödie
Glaube / Komitragödie
Jedes Buch 1 Mark 50 Pfennig

Sturm-Bücher I: August Stramm: Sancta Susanna / **II: August Stramm:** Rudimentär / **III: Mynona:** Für Hunde und andere Menschen / **IV: August Stramm:** Die Haidebraut / **V. August Stramm:** Erwachen / **VI: Aage von Kohl:** Die Hängematte des Riugé / **VII: Adolf Behne:** Zur neuen Kunst / **VIII: August Stramm:** Kräfte / **IX: Aage von Kohl:** Die rote Sonne / **X: Aage von Kohl:** Der tierische Augenblick / **XI: August Stramm:** Geschehen: / **XII: August Stramm:** Die Unfruchtbaren / **XIII: Peter Baum:** Kyland / **XIV: Lothar Schreyer:** Jungfrau
Jedes Sturmbuch 90 Pfennig

Musik

Herwarth Walden

Gesammelte Tonwerke
Entbietung / Werk 9²
Dichtung von Richard Dehmel
Für Gesang und Klavier / 2 Mark
Zehn Dafnislieder / Werk 11
Zu Gedichten von Arno Holz
Für Gesang und Klavier / 3 Mark
Die Judentochter / Werk 17
Farbige Umschlagzeichnung von Oskar Kokoschka
Für Gesang und Klavier / 1 Mark 50 Pfennig
Schwertertanz / Werk 18
Für Klavier / 4 Mark
Der Sturm / Heeresmarsch / Werk 21
Für Klavier / 1 Mark
Tanz der Töne / Werk 23
Für Klavier / 3 Mark

Handdrucke

Oskar Kokoschka: Plakat für die Zeitschrift der Sturm / Originallithographie
Abzug 30 Mark

Sturm-Karten

Jede Karte 20 Pfennig

Nach Gemälden, Zeichnungen und Bildwerken folgender Künstler:

Alexander Archipenko 4	Fernand Léger 2
Rudolf Bauer 4	August Macke 1
Vincenc Benes 1	Franz Marc 2
Umberto Boccioni 2	Carl Mense 1
Campendonk 2	Jean Metzinger 1
Marc Chagall 7	Georg Muche 1
Robert Delaunay 1	Gabriele Münter 1
Lyonel Feininger 1	Negerplastik 1
Albert Gleizes 2	Georg Schrimpf 1
Jacoba van Heemskerck 3	Gino Severini 4
S. Hjertén-Grünewald 1	Fritz Stuckenberg 1
Alexei von Jawlensky 2	Arnold Topp 1
Kandinsky 3	Maria Uhden 1
Paul Klee 1	Nell Walden 1
Oskar Kokoschka 2	William Wauer 2
Otakar Kubin 1	Marianne von Werefkin 2

Sturm-Ausstellungskataloge

Mit Abbildungen

Alexander Archipenko
Rudolf Bauer
Der Blaue Reiter
Marc Chagall
Je 60 Pfennig
Die Futuristen
Gino Severini
Kandinsky
Skupina
Franz Marc
1 Mark
Erster Deutscher Herbstsalon Der Sturm 1913
Mit 50 Abbildungen in Kupfertiefdruck
2 Mark

Kunstdrucke aus dem Verlag Der Sturm

Auf Japan- und Büttenpapier
Jeder Kunstdruck 5 Mark

Rudolf Bauer
Schwarz-Weiß-Komposition 14

Umberto Boccioni: Abschied / Die Abfahrenden / Die Zurückbleibenden

Marc Chagall: Intérieur / Der Jude / Der Geigenspieler / Die Schwangere / Essender Bauer / Mädchen
Robert Delaunay: Der Turm
Lyonel Feininger: Klein Schmidthausen / Mark Wippach II
Jacoba van Heemskerck: Baum / Landschaft
Paul Klee: Kriegerischer Stamm
Oskar Kokoschka Menschenköpfe: 1 Adolf Loos / 2 Herwarth Walden / 3 Karl Kraus / 4 Richard Dehmel / 5 Paul Scheerbart / 6 Yvette Guilbert
Oskar Kokoschka: Tierbilder
Fernand Léger: Akt

Sturm-Künstler / Lichtbildkarten

Jede Karte 20 Pfennig

I. August Stramm	IX. Oskar Kokoschka
II. Herwarth Walden	X. Adolf Knoblauch
III. van Heemskerck	XI. Paul Klee
IV. Kandinsky	XII. Gabriele Münter
V. Rudolf Blümner	XIII. Rudolf Bauer
VI. Campendonk	XIV. Nell Walden
VII. Peter Baum	XV. Mynona
VIII. Hermann Essig	XVI. Kurt Heynicke

Verantwortlich für die Schriftleitung:
Lothar Schreyer

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und Verlag
F. Harnisch / Berlin W 35

Druck Carl Hause / Berlin SO 26

Der Sturm

Ständige Ausstellungen

Berlin / Potsdamer Straße 134a

Geöffnet täglich von 10—6 Uhr / Sonntags von 11—2 Uhr

Tageskarte 1 Mark / Jahreskarte 6 Mark
Monatlicher Wechsel

Vierundsechzigste Ausstellung

Juni 1918

Albert-Bloch
Emmy Klinker
Elisabeth Niemann
Kurt Schwitters

Fünfundsechzigste Ausstellung

Juli / August 1918

Marc Chagall
Kandinsky
William Wauer

Eröffnung: Sonntag den 30. Juni

München: 15. Juni bis 1. August
Sturm-Ausstellung / Kunsthaus Das Reich
Jena: Juni
Sturm-Graphik / Kunstverein

DER STURM

vertritt folgende Künstler ausschließlich und verfügt über ihre Werke (Gemälde / Graphik / Holzschnitte / Handdrucke) zum Verkauf und zu Ausstellungen in der ganzen Welt:

Rudolf Bauer / Campendonk / Marc Chagall / Jacoba van Heemskerck / Kandinsky / Georg Muche / Gabriele Münter / Fritz Stuckenberg / William Wauer / Nell Walden

DER STURM

vertritt für Deutschland folgende Künstler und verfügt über ihre Werke zum Verkauf und für Ausstellungen:

Gösta Adrian-Nilsson / Albert-Bloch / Alexander Archipenko / Fritz Baumann / Vincenc Benes / Umberto Boccioni / Carlo D. Carra / Max Ernst / Lyonel Feininger / Emil Filla / Albert Gleizes / Otto Gutfreund / Oswald Herzog / Sigrid Hjertén Grünewald / Isaac Grünewald / Johannes Itten / Alexei von Jawlensky / Paul Klee / Oskar Kokoschka / Otakar Kubin / Fernand Léger / Franz Marc / Jean Metzinger / Francis Picabia / Georg Schrimpf / Gino Severini / Arnold Topp / Maria Uhden / Marianne von Werefkin

Kunstschule Der Sturm

Leitung : Herwarth Walden
Zweites Jahr

Unterricht und Ausbildung in der expressionistischen Kunst

Bühne / Schauspielerei / Vortragskunst / Malerei / Dichtung / Musik

Lehrer der Kunstschule Der Sturm

Rudolf Bauer
Rudolf Blümner
Campendonk
Jacoba van Heemskerck
Paul Klee
Georg Muche
Gabriele Münter
Lothar Schreyer
Herwarth Walden

Sprechstunden der Leitung der Kunstschule Der Sturm: Dienstag, Mittwoch, Freitag, Sonnabend 4—5 / Das Sekretariat ist täglich von 10—6 geöffnet

---

Sturm-Abende

Verein für Kunst / Fünfzehntes Jahr

In der Kunstausstellung Der Sturm / Berlin
Jeden Mittwoch
Beginn aller Abende: ¾8 Uhr

Wiederbeginn der Abende
Mittwoch den 4. September 1918
68. Sturm-Abend

Karten zu 5, 3, 2, 1 Mark im Vorverkauf und an der Abendkasse

---

Verein für Kunst

Fünfzehntes Jahr
Jahresbeitrag 20 Mark
Rechte: Freier Bezug der Zeitschrift Der Sturm / Freier Besuch der Sturm-Ausstellungen / Jährlich 2 Kunstdrucke
Anmeldungen durch den Sturm

Kunstbuchhandlung Der Sturm

Potsdamer Straße 138 a
Fernruf Lützow 4443

hat gute und seltene Bücher und Noten vorrätig und nimmt Bestellungen entgegen

Verein Sturmbühne

Vorsitzender: Dr. John Schikowski
Geschäftsstelle: Charlottenburg / Scharrenstraße 14
Aufruf und Satzungen kostenlos

Neuanzeigen Der Sturm

Sturm-Abende / Ausgewählte Gedichte
Das Buch enthält die Gedichte, die Rudolf Blümner an den Sturm-Abenden vorträgt
4 Mark

Arnold Topp-Mappe
Sechs signierte Lithographien
75 Mark

Herwarth Walden
Gesammelte Tonwerke
Dann / Werk 1 I
Vergeltung / Werk 1 II
Verdammnis / Werk 1 III
Für Gesang und Klavier
Dichtungen von Else Lasker-Schüler
Umschlagzeichnung von Marc Chagall
Zweite Auflage
Jeder Gesang 2 Mark

Bruder Liederlich / Werk 5 I
Für Gesang und Klavier
Dichtung von Detlev von Liliencron
Umschlagzeichnung von Emil Filla
Zweite Auflage
2 Mark

Herwarth Walden
Kind / Tragödie
Trieb / Eine bürgerliche Komitragödie
Menschen / Tragödie
Jedes Buch 3 Mark

Sturm-Karten
William Wauer: Monumentalkomposition / Der Schlittschuhläufer
Jede Karte 20 Pfennig

Die Sturm-Bühne
Jahrbuch des Theaters der Expressionisten
Einzelne Folge
60 Pfennig / Jahrbuch 6 Mark
Dritte Folge erschienen

Herwarth Walden: Einblick in Kunst
Mit vierundsechzig Abbildungen nach Gemälden der Sturm-Künstler
Zweite Auflage
5 Mark

Sturm-Bilderbücher
Ganzseitige Abbildungen der Hauptwerke
I: Marc Chagall
4 Mark

II: Alexander Archipenko
4 Mark

III: Paul Klee
4 Mark 50 Pfennig

Anzeigen werden nicht aufgenommen

Von allen Holzschnitten der Zeitschrift Der Sturm sind signierte und numerierte Handdrucke von den meisten Zeichnungen Kunstdrucke käuflich zu erwerben. Die Originale sind verkäuflich.

Ausführliche Verzeichnisse des Verlags Der Sturm kostenlos